

Neue Bücher Nouveaux livres

Gesundheitsvorsorge. Grundlagen, Möglichkeiten, Praxis. Von *Walter Steuer*. 317 S. 45 Abb. 66 Tab. Georg Thieme Verlag, Stuttgart 1971. DM 14,80.

Das Erscheinen von *Steuers* «Gesundheitsvorsorge» bedeutet für den deutschsprachigen, präventivmedizinisch interessierten Arzt und gesundheitlich aufgeschlossenen Nichtmediziner ein freudiges Ereignis. Auf 300 Seiten werden in diesem handlichen Taschenbuch nicht nur in systematischer Weise die Grundlagen präventivmedizinischer Tätigkeiten besprochen, sondern zugleich werden genaue Anleitungen für korrektes vorsorgerisches Verhalten vermittelt. Die einzelnen Kapitel, von der Mutterschaftsvorsorge über die verschiedenen Altersstufen zu den Problemen des alten Menschen führend, werden durch statistische und volksgesundheitliche Übersichten eingeführt, umfassen im Rahmen der einzelnen Aufgabenstellungen Besprechungen grundlegender Natur über die Möglichkeiten und Probleme der Präventivmedizin und schließen zahlreiche lebensnahe Illustrationen ein, die den Schritt zur vorsorgerischen Tätigkeit in der Praxis erleichtern. So findet der Arzt in einem der ersten Kapitel Anleitungen für Vorsorgeuntersuchungen beim Säugling und Kleinkind, einschließlich zum Beispiel die Abbildung einer Einsendekarte für Guthrietest, oder später eine photographische Illustration der Abstrichentnahme von der Portio zwecks Untersuchung nach Papanicolaou, während sich der Arzt oder der Laie im Kapitel über Vorsorge und Früherkennung bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen auf vier Seiten in Bildern und Text über die korrekte Benützung des «Vita-Parcours» orientieren kann. Auf den letzten Seiten schließlich faßt der Autor die Ergebnisse seiner eigenen Untersuchung zusammen, in der der erwachsenen Bevölkerung der 8000 Einwohner zählenden Gemeinde Mössingen in Baden-Württemberg eingehende Vorsorgeuntersuchungen angeboten wurden.

Das Büchlein entspricht dem neuesten Stand präventivmedizinischen Wissens und Könnens. Es ist sorgfältig abgefaßt, umfaßt ein ausgiebiges Sachverzeichnis, und der Autor verfehlt es nicht, häufig nützliche Literaturhinweise zu geben. Daß dabei dem kritischen Leser auffällt, daß die zitierte angelsächsische Literatur größtenteils von neueren Arbeiten gefolgt worden ist, wird den Praktiker der Präventivmedizin nicht davon ab-

halten, *Steuers* «Gesundheitsvorsorge» zu einem ständigen Begleiter zu machen, der ihm zugleich als Nachschlagewerk dient und ihm erlaubt, in angenehmer Lektüre sein präventivmedizinisches Wissen zu vertiefen und zu erweitern.

Th. Abelein

Statistische Auswertungsmethoden. Von *Lothar Sachs*. 545 S., 59 Abb., 190 Tab. Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg-New York, 3. Aufl. 1972. Fr. 72,50.

Das Werk von *L. Sachs* ist eine für den Praktiker im Spital, im Labor oder im Betrieb gedachte Übersicht über die Methoden der Statistik und wird ihm wohl zum unentbehrlichen Werkzeug für sämtliche rechnerischen Probleme werden. Nach einer kurzen Darstellung von verschiedenen arithmetischen Hilfsmitteln werden alle Gebiete der beschreibenden Statistik von den klassischen über parameterfreie bis zu den modernen sequentialanalytischen Verfahren berührt, wobei die verschiedensten Fragestellungen berücksichtigt werden. Auf mathematische Herleitungen wurde weitgehend verzichtet. Die Hauptformeln sind typographisch herausgehoben aufgeführt, während im Text die Voraussetzungen der Anwendbarkeit festgehalten werden. Für jedes Verfahren wird ein möglichst einfaches Beispiel in Zahlen ganz durchgerechnet. Der interessierte Leser findet auch zu jedem Kapitel eine Anzahl Literaturstellen, welche sich mit dem Problem eingehender befassen. Typographisch sehr klar aufgeführt sind auch die Hinweise zu den anzuwendenden Zahlentabellen. Diese Sammlung von Rezepten ist aufgelockert durch Abschnitte, welche in einfacher und für den Nichtmathematiker leicht lesbarer Art die Hintergründe der beschriebenen Methoden beleuchten. In Exkursen werden dazu noch verwandte Kapitel wie Computersimulation oder Spieltheorie gestreift. Ein gut gegliedertes Inhaltsverzeichnis, ein ausführliches Sachverzeichnis und eine Übersichtstafel erlauben einen raschen Zugang zur gesuchten Information.

H. H. Nägeli

Das öffentliche Gesundheitswesen. Bd. III. 656 S., 51 Abb., 35 Tab. Georg Thieme Verlag Stuttgart 1971. DM 118,-.

Themen der Hauptabschnitte sind die allgemeine Epidemiologie und Pathogenese der Infektions-

krankheiten, die Desinfektions- und Sterilisationsmaßnahmen, die durch Bakterien und Viren übertragbaren Krankheiten sowie die auf den Menschen übertragbaren Tierkrankheiten. Bei den rechtlichen Grundlagen und allgemeinen Grundsätzen der Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten werden neben den heute geltenden internationalen Gesundheitsvorschriften vor allem die in Deutschland geltenden Regelungen aufgeführt. Die einzelnen Kapitel, für welche durchwegs kompetente Fachleute als Autoren zeichnen, vermitteln umfassendes Grundlagenwissen und orientieren gleichzeitig über die neuesten Kenntnisse auf dem Gebiet der Verhütungs- und Bekämpfungsmaßnahmen (unter anderem Impfungen); ferner findet der Leser auch statistisches Zahlenmaterial über den Verlauf der in den letzten Jahren weltweit aufgetretenen Epidemien (unter anderem Influenza, Cholera). Alle Kapitel sind sehr übersichtlich gegliedert, so daß das Buch auch als Nachschlagewerk gute Dienste leistet. Der Band, der sich in erster Linie an Amtsärzte, Gesundheitsbehörden und Gesundheitsdienste wendet, ist eine wertvolle Hilfe für die nicht immer leicht überschaubaren und vielfältigen Aufgaben der öffentlichen Gesundheitsfürsorge.

H. U. W.

Les épreuves d'effort. Principes fondamentaux, par divers auteurs, Genève, Organisation mondiale de la Santé, 1971, 139 pages. SFr. 9.—, 90 p., \$ 3.00. Egalement paru en anglais. En vente chez Médizinischer Verlag Hans Huber, Länggäßstraße 6, 3000 Berne 9.

A une époque où les maladies cardio-vasculaires constituent l'une des principales causes de décès, toute technique permettant d'évaluer les fonctions cardiaque et circulatoire présente évidemment un immense intérêt pour le médecin. Les épreuves d'effort sont couramment employées dans ce but, mais des divergences de vues subsistent quant au mode d'exécution des épreuves et quant à leur interprétation.

Il existe de nombreuses techniques et chacune a ses défenseurs. Certaines sont relativement faciles et peu onéreuses, mais interdisent des mesures complexes et donnent des résultats moins sûrs que d'autres méthodes plus élaborées. Le présent ouvrage que vient de publier l'OMS se

limite à la description des épreuves les plus largement utilisées pour évaluer la fonction cardio-vasculaire — les épreuves dites «sous-maximales» applicables en clinique et dans les études systématiques de groupes démographiques ou professionnels. Les épreuves «maximales», plus fatigantes, surtout intéressantes du point de vue théorique et pour déterminer l'aptitude aux performances athlétiques, ont été omises. On a néanmoins passé en revue l'interprétation des résultats et l'application de ces méthodes à l'étude de la croissance, aux enquêtes portant sur des groupes de population et à l'estimation des aptitudes professionnelles. On souligne que les techniques décrites ne doivent être mises en œuvre qu'après l'acquisition d'une formation de base dans un laboratoire spécialisé. S'il ne s'adresse pas aux spécialistes de la physiologie de l'effort qui le trouveraient probablement de portée trop restreinte, on peut espérer que cet ouvrage fournira des indications utiles aux cardiologues, aux épidémiologistes, aux omnipraticiens, au personnel de la santé publique et au personnel paramédical et de façon générale à tous ceux qui s'intéressent à l'évaluation de la condition physique ou de l'aptitude professionnelle et aux problèmes connexes.

Karies und Kariesprophylaxe. Von K. G. König. 214 Seiten, 31 Abbildungen, 17 Tabellen. Wilhelm Goldmann Verlag München «Das Wissenschaftliche Taschenbuch» 1971. SFr. 34.80.

Das Buch behandelt zuerst die Entwicklung der kariösen Läsionen durch verschiedene Stadien und wendet sich nach einem kurzen geschichtlichen Exkurs dem ersten Hauptthema, der Ätiologie zu. Auf die wichtigsten, entscheidenden experimentellen Befunde gestützt werden Schritt für Schritt die obligaten Faktoren — bestimmte Mikroorganismen und Nahrung für diese — und die sekundären, die Schwere des Kariesbefalls beeinflussenden Umstände übersichtlich dargelegt.

Der zweite Teil beginnt mit der Kariesprophylaxe durch Ernährungslenkung, wobei die Rolle der Mitarbeit der Patienten und praktische Ernährungsempfehlungen lebensnah besprochen werden. Die Anforderungen, denen eine kariesprotektive Mundhygiene genügen muß, bilden Inhalt eines weiteren Abschnittes. Die gründliche Behand-

lung der Rolle des Spurenelementes Fluor wird jedem willkommen sein, der, durch die zum Teil widersprüchlichen Mitteilungen in der Laienpresse verwirrt, sich objektiv orientieren möchte. Ein Ausblick auf Organisationsformen der Vorbeugungsmaßnahmen bildet den Schluß für jeden Interessenten lesenswerten Buches.

Th. Marthaler

Nahrung und Gebißverfall. Von Thomas Till. 69 S., 1 Abb. Wilhelm Maudrich Verlag, Wien 1972. SFr. 16.—

Von den 55 Textseiten behandeln rund 25 Seiten Fragen des Gebißverfalls. In diesen finden sich zutreffende, unzutreffende und veraltete Ansichten, so daß die rezensierte Schrift beim Laien Verwirrung stiftet. Von den rund 175 im Quellennachweis angeführten wissenschaftlichen Publikationen beziehen sich rund 40 auf das Gebiß, sind aber zumeist veraltet. Fast alle wichtigen Forschungsarbeiten aus Skandinavien, England, den USA und der Schweiz fehlen. *Th. Marthaler*

«Drogen – Helfer oder Verführer?» Bild F. Bertin, Grafik W. Jeker, Text M. Wieser, 32 Seiten, Lausanne 1972, Fr. 1.20, Schweizerische Zentralstelle gegen den Alkoholismus, Postfach 203, Lausanne 13.

(Teufelskraut oder Pflanze des Heils?)

Gegenstand heftiger Diskussionen sind in der Öffentlichkeit die Cannabisprodukte Haschisch und Marihuana. Für die einen ist die Hanfpflanze das Teufelskraut, von welchem alles Übel dieser Welt stammt, deren Konsumenten zu Recht aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Für die andern ist sie die Pflanze des Heils, von welcher allein eine bessere Welt und bessere Menschen zu erwarten sind. Weder die einen noch die andern können ihre Ansichten beweisen, was sie nicht daran hindert, sie um so überzeugter zu vertreten. Nüchterne Tatsachen allein können die Diskussion über die Drogen sachlicher gestalten. Informationen dazu liefert die Schweizerische Zentralstelle gegen den Alkoholismus mit ihrer seit dem Herbst erhältlichen Tonbildschau «Drogen – Helfer oder Verführer?» Soeben ist nun die dazuge-

hörige Broschüre erschienen, die sich zum Teil auf das Bildmaterial und den Text der Serie stützt, diese aber wesentlich vertieft. Vor allem zwei Gesichtspunkte werden, im Gegensatz zu den meisten Schriften zu diesem Thema nicht übergangen:

1. Die heutige Drogensituation kann nicht unabhängig von der Gesamtgesellschaft betrachtet und vor allem gebessert werden. Echte Lösungen müssen diesen Aspekt berücksichtigen.

2. In unserem Lande ist die wichtigste der von der Weltgesundheitsorganisation aufgeführten sieben «abhängigkeitsbildenden Drogen» der Alkohol. Alkoholische Getränke werden am häufigsten konsumiert und haben deshalb auch die größten unerwünschten Wirkungen. An zweiter Stelle kommen Schmerz-, Schlaf-, Beruhigungs- und Anregungsmittel und erst an dritter Stelle Drogen wie Haschisch, LSD, Opium usw. Da aber dieser Drogenkonsum ein neues Problem darstellt, ist eine intensive Beschäftigung damit sicherlich gerechtfertigt. *E. Muster*

Aktuelle Aspekte der Toxikomanie. Herausgegeben von F. Labhardt, Basel. 5. Bd., 135 S., 30 Abb., 10 Tab. S. Karger, Basel 1972.

In diesem Buch sind insgesamt 38 Referate veröffentlicht, die als Grundlage für «Round-table»-Gespräche im Rahmen der Fortbildungskurse der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie im Januar 1971 an der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel gehalten wurden.

Die Referate beschäftigen sich mit fünf Problembereichen der Toxikomanie, nämlich ihrer Ätiologie, Pathogenese und Symptomatologie, den Typen der Drogenabhängigkeit, ihre Prophylaxe und Therapie, sowie speziell mit dem Problem der Drogenabhängigkeit Jugendlicher und der Verbreitung des Drogenkonsums unter Jugendlichen in fünf schweizerischen Universitätsregionen.

Dabei kommen auch Nicht-Mediziner (Juristen, Seelsorger, Lehrer und Psychologen) zur Sprache.

Schon allein wegen der Breite des Gegenstandes dieses Fortbildungskurses, der eine «Bestandesaufnahme der heutigen Problematik auf dem gesamten Gebiete der Toxikomanie», von Analgetika und Alkohol bis zu LSD und Heroin, geben wollte,

mußten wohl einige der Referate sehr im Oberflächlichen bleiben.

Für denjenigen, der keine detaillierten Informationen über spezielle Probleme der Toxikomanie sucht, sondern lediglich einen ersten Überblick wünscht, mag dieses Buch von Wert sein.

A. Dittrich

Grundlagen und Methoden der Verhaltenstherapie. Von *Lilian Blöschl*. 164 S. Hans Huber Bern, 1969. Kart. Fr./DM 19.—.

Die Verhaltenstherapie erklärt die Genese von Verhaltensstörungen durch Schwierigkeiten im Lernprozeß. Begriffe der klassischen Psychotherapie übersetzt sie in lernpsychologische Termini. Die eigentliche Therapie verwendet lernpsychologische Gesetzmäßigkeiten, um unangepaßte Verhaltensweisen zu eliminieren bzw. angepaßte Verhaltensweisen zu erwerben. So einfach diese Ansätze auch klingen mögen, sind sie doch sehr komplex. Das vorliegende Werk orientiert über die verschiedenen Richtungen der Verhaltenstherapie und die zugrunde liegenden Denkmodelle sowie ihre wissenschaftshistorischen Zusammenhänge. Das Buch vermittelt eine gute Übersicht der Verhaltenstherapie, die sich heute noch stark entwickelt, und umreißt auch ihre Grenzen und Möglichkeiten.

H. Zeier

Dimensionen des Verhaltens. 520 S. Hans Huber, Bern und Stuttgart, 1971 (2. Auflage).

Der Untertitel «Eine Einführung in Methodik und Ergebnisse faktorenanalytischer psychologischer Forschung» läßt vermuten, daß das Werk von Pawlik dem Anfänger einen ersten Einblick in dieses hochaktuelle Thema bieten soll. In Wirklichkeit aber wird dem Leser weder ein einfacher Zugang noch eine gute Motivation für das Einarbeiten geboten. Der Leser vermißt eine eindruckliche und praxisbezogene Darstellung des Problems und wird, sofern er nicht mit der linearen Algebra vertraut ist, durch den Formalismus abgeschreckt. Der mathematisch gebildete Psychologe hingegen hätte wohl eine straffere und kürzere Darstellung vorgezogen, die nicht immer wieder durch sekundäre rechentechnische Probleme und durch Zahlenbeispiele unterbrochen wird.

Im zweiten Teil dieses Buches diskutiert der Autor die Ergebnisse der psychologischen Faktorenforschung. Nach den Problemen der Wahrnehmung, des Lernens und des Gedächtnisses, werden Intelligenz- und Persönlichkeitsfaktoren besprochen. Da die wichtigsten Arbeiten (d. h. jene, die reproduziert werden konnten) in Tabellen zusammengestellt sind, wird der Ergebnisteil als Grundlage zum weiteren Studium der psychologischen Faktorenforschung herangezogen werden können. Wunschbar wäre allerdings eine übersichtlichere Aufgliederung des Lehrstoffes, so daß das Buch leichter lesbar wäre.

H. H. Nägeli / H. P. Käsermann

Einführung in die Neuropsychologie. 249 S., 68 Abb., 4 Tab. Hans Huber, Bern, 1972. Fr. 31.—.

Die raschen Fortschritte in der Neuropsychologie erschweren Interessenten der Biologie, Medizin und Psychologie den Einstieg in dieses Spezialgebiet. In diesem Buch beleuchtet der Autor die Grundlagen dieses Wissenschaftszweiges kritisch und klar.

Nach einer kurzen Begriffserklärung werden zuerst die biologischen Grundbegriffe des Erlebens (biochemische Tatsachen; nervöse Erregung in Entstehung und Übertragung) besprochen. Als methodische Grundlagen sind Läsionen und Reizungen bestimmter Hirngebiete sowie das Beobachten der hirnelektrischen Phänomene erwähnt. Im speziellen Teil werden die Erregungsmechanismen der somatosensorischen, olfaktorischen, akustischen und optischen Wahrnehmung sowie das Verarbeiten dieser Information diskutiert. Das Individuum antwortet durch adäquates Verhalten auf all diese Reize, wobei Schlaf-Wach-Zustand, Emotionalität und Motivation als Parameter miteinbezogen werden. Das letzte Kapitel dieses Lehrbuches, das sich dank der allgemeinverständlichen Form leicht lesen läßt, gibt einen kurzen Überblick über Lernprozesse. Die morphologischen Strukturen, die zentralnervösen Steuermechanismen und die organischen Grundlagen des Gelernten werden kurz gestreift. Will sich der Leser speziellen Problemen der Neuropsychologie widmen, kann er das ausführliche Literaturverzeichnis (über 400 Referenzen) konsultieren und weiterstudieren.

H. P. Käsermann

Charakteropathien nach frühkindlichen Hirnschäden. Herausgegeben von H. Stutte und H. Koch. 99 S. Springer-Verlag Berlin-Heidelberg-New York 1970, DM 28.-/US \$ 7.70.

Das Buch vereinigt 15 Beiträge eines 1968 abgehaltenen Symposiums, was den Vorteil hat, daß jede Arbeit kurz, prägnant, leicht lesbar und verständlich ist. Die wachsende Bedeutung der Diagnostik frühkindlicher Hirnschädigungen und deren Therapie wird durch den vorliegenden Band eindrücklich unterstrichen. Nicht nur die Überlebenschancen, sondern auch die Rehabilitationsaussichten der Kinder sind gewaltig gestiegen, die Diagnostik des frühkindlichen organischen Psychosyndroms wurde erheblich verfeinert und die Entwicklung durch Langschnittuntersuchungen weiter geklärt. Ein anregender Band, der zur Lektüre sehr empfohlen werden kann. J. Angst

Bewusstsein und Handlung. Von T. Kussmann. 233 S., 44 Farbtafeln. Hans Huber, Bern 1971. Kart. Fr. 32.-/DM 29,-.

Die sowjetische Psychologie entstand in engem Kontakt mit den Naturwissenschaften, was vor allem ihre Methoden beeinflusste, und unter dem Einfluß der Philosophie des dialektischen und historischen Materialismus. Sie betrachtet die psychischen Erscheinungen und Prozesse als Eigenschaften der in besonderer Weise organisierten Materie und versteht sie als subjektive Widerspiegelung der objektiven Wirklichkeit. Basierend auf dieser Philosophie entstand das Prinzip der Einheit von Bewusstsein und Handlung. In jüngster Zeit entwickelte sich zudem eine enge Verbindung zur Kybernetik und zur Informationstheorie. Die Beiträge des vorliegenden Bandes geben einen umfassenden Eindruck, wie die Phänomene Wahrnehmung, Denken und Persönlichkeit durch die sowjetische Psychologie behandelt werden.

H. Zeier

Kardiovaskuläre und rheumatische Erkrankungen beim alternden Menschen. Hsg. Dr. W. Frick, Bad Nauheim. 152 S., 51 Abb., 12 Tab. Dr. Dietrich Steinkopff Verlag Darmstadt 1970. DM 38,-.

Cette brochure présente les travaux du 35e Cours de Perfectionnement, Bad Nauheim, du 26 au 28 septembre 1969. Deux grands thèmes de gériatrie, les affections cardio-vasculaires et les rhumatismes, sont traités chacun en cinq exposés d'une dizaine de pages suivis d'une table ronde. La fin du cours est consacrée à trois sujets plus généraux: le traitement hormonal chez les personnes âgées; l'âge en fonction du milieu; les aspects psycho-somatiques du vieillissement.

Les exposés sont remarquables de précision et de concision. Ils donnent d'une manière très vivante un aperçu pratique des connaissances actuelles. Ils s'adressent aux praticiens.

A. Delachaux

Einführung in die praktische Biochemie. Von H. Aebi. 2. Aufl. 385 S., 174 Abb., 50 Tab. S. Karger Basel-München-Paris-London-New York-Sydney 1971. Fr. 58.-.

Die enormen Fortschritte und das Bedürfnis, den Studenten der Medizin und der Naturwissenschaften die Grundlagen der biochemischen und medizinisch-chemischen Arbeitsmethoden zu vermitteln, veranlaßten Herrn Prof. H. Aebi vom medizinisch-chemischen Institut der Universität Bern, sein Buch überarbeitet neu herauszugeben.

Nach einer prägnanten Einführung über das chemische Grundwissen werden wässriges Milieu, Kohlehydrate, Fette und Lipide, Aminosäuren, Proteine sowie andere N-Verbindungen, Vitamine, Hormone und Enzyme in ihrer biologischen und chemischen Wirksamkeit dargestellt. Jedem dieser Teilgebiete ist eine Einführung vorangestellt, die die theoretischen Grundlagen für die gestellten praktischen Aufgaben vermittelt. Eine gezielte Fragestellung leitet jede Aufgabe ein. In klarer Darstellung werden dann Prinzip, die benötigten Reagenzien, Materialien und Ausrüstungsgegenstände (wie Mörser, Photometer, Mikroskop usw.) erwähnt. Obwohl die Anleitungen zur Ausführung der Versuche genau beschrieben sind, ist dies kein chemisches «Kochbuch». Denn die Studenten sollen sich durch die angeführten Bemerkungen, Erklärungen, Bewertungen und Fragen kritisch mit dem Gebotenen auseinandersetzen. Das kann dadurch erreicht werden, daß der Stoff vor Praktikumsbe-

weder um die Frage, ob wirksame oder unwirksame Werbung, noch darum, ob Werbung oder keine Werbung, sondern ob Zigaretten herzustellen seien oder nicht.»

«Die Verantwortung kann somit weder beim Werbe-Fachmann, der die Werbung plant, noch beim Verleger, der diese Werbung an seine Leser weiterträgt, liegen, sondern einzig und allein beim Hersteller. Ob er darauf freiwillig verzichtet, ist eine andere Frage.»

«Nun könnte man allerdings die Schuldfrage offenlassen und annehmen, daß, wenn alle Werbe-Fachleute und sämtliche Inhaber von Werbemedien aus ethischem Verantwortungsbewußtsein heraus sich weigern würden, für Zigaretten Werbung zu machen, dem Tabakkonsum ein Riegel geschoben würde. Doch: zweifelt jemand daran, daß eine dynamische, finanziell starke Branche, die zudem für die AHV eine besonders gute Milchkuh ist, nicht trotzdem Mittel und Wege finden würde, „an den Mann“ zu gelangen? ...»

Diese Worte, ebenso wie die Antwort des Gratismuster verteilenden Mannes in Weiß, lehren uns die Realität des unbarmherzigen Geschäfts mit dem glimmenden Stengel: Mag das Rauchen auch schädlich sein – Verzicht und freiwillige Lösungen sind nicht zu erwarten, solange der Markt frei ist und die Konkurrenz ohne Verzug in jede Lücke springen würde!

Dies bringt uns zum entscheidenden Punkt. Es gibt Situationen, in denen Widersprüche zwischen Freiheit und öffentlichem Interesse bestehen und die nach Einschränkungen der Freiheit durch Verordnungen und Gesetze rufen. Wo es um Diebstahl und Totschlag, Betrug und Bestechung ging, sind Gesetze längst eingeführt worden. Auch aus volksgesundheitlichen Gründen sind Freiheiten beschränkt worden: etwa die Bewegungsfreiheit in den Quarantänebestimmungen und die Handels- und Gewerbefreiheit im Zusammenhang mit dem Verkauf giftiger Stoffe.

Als die Zigaretten vor Jahrzehnten begannen, den Markt zu erobern, war noch nicht bekannt, daß sie Krebs erzeugen und das Leben deutlich verkürzen. Man meinte, ihr Vertrieb lasse sich durch das Prinzip der Gewerbefreiheit regeln, und sie wurden, im irrigen Glauben an ihre Unschädlichkeit, dem Lebensmittelgesetz unterstellt.

Heute, da die Gefahren des Rauchens bekannt sind, sind neue Regelungen am Platz.

Daß die heute geltende Ordnung den Interessen der Öffentlichkeit nicht gerecht zu werden vermag, zeigte sich jüngst, als das Eidgenössische Gesundheitsamt gebeten wurde, dafür zu sorgen, daß vom Bunde subventionierte Zuckerfabriken davon absehen, auf ihren Verpackungen Zigarettenreklamen erscheinen zu lassen. Anlaß für die Eingabe war die Anklage eines jungen Drogensüchtigen, durch diese Zigarettenreklame fördere sogar der Bund eine Sucht. Das Amt anerkannte die Berechtigung des Wunsches und besprach sich mehrmals mit Vertretern der betroffenen Zuckerfabriken. Ein freiwilliger Verzicht auf die Zigarettenreklame war nicht zu erlangen. «Die Verordnung über den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen gibt uns keine Möglichkeit, dagegen einzuschreiten, und aus der Tatsache, daß die Zuckerfabrik... Bundessubventionen bekommt, die aus rein agrarwirtschaftlichen Gründen gewährt werden, erwächst uns ebenfalls keine Möglichkeit, irgendeinen Druck auszuüben.»

Die Frage des Zigarettenvertriebs und besonders der Zigarettenreklame ist heute zu einem juristischen Problem geworden. Parlamentarische Vorstöße auf eidgenössischer und kantonaler Ebene sind mit Verweisen auf die Handels- und Gewerbefreiheit abgewiesen worden, obwohl zugegeben wird, daß Einschränkungen der Reklame für Raucherwaren im Interesse der Volksgesundheit lägen. Andere Postulate, Motionen und kleine Anfragen harren noch der Beantwortung.

Die Wichtigkeit der Angelegenheit wird durch eine im April 1972 eingereichte von 4196 Ärzten und 40 eidgenössischen Parlamentariern unterzeichnete Petition unterstrichen, in der vom Bundesrat gefordert wird, «daß die Tabakwerbung in allen Massenmedien, wie Tagespresse, Magazinen, Plakaten, Kino, anderen Kommunikationsmitteln sowie an Massenveranstaltungen und anderen Zusammenkünften einzustellen oder zumindest wirksam einzuschränken sei». Auch in diesem, von der Sektion Basel des Verbandes der schweizerischen Medizinstudenten ausgehenden Vorstoß wird mit Nachdruck die Ansicht vertreten, «daß zwischen der Auslegung der Handels- und Gewerbefreiheit und den gesundheitlichen Folgen einer nahezu unbeschränkten Tabakwerbung ein Mißverhältnis entstanden ist».

Während in den Vereinigten Staaten die amtliche «Federal Trade Commission» als Anwalt des öf-

fentlichen Interesses auftritt und eigene Juristen einsetzt, um geeignete Verordnungen zu entwickeln und sogar vor Gericht durchzusetzen, und während in den letzten Jahren in vielen anderen Ländern Einschränkungen der Zigarettenreklame eingeführt worden sind, wartet man in der Schweiz bisher vergeblich auf entsprechende Schritte. Fast scheint es, als ob die Berechtigung einer Neuordnung des Raucherwarenvertriebs anerkannt wird, während die rechtliche Formel dazu fehlt. Hier eine Lösung zu formulieren wäre eine würdige und dringende Aufgabe für einen sozial engagierten Verfassungsjuristen!

Die weiter oben zitierten Werbefachleute vertraten die Ansicht, mit einem Verzicht auf Zigarettenwerbung sei dem Tabakkonsum noch lange keine Riegel geschoben. Die amerikanische Erfahrung bestätigt diese Bedenken teilweise, hat sich doch dort gezeigt, daß eine reklametechnisch geschickt geführte Werbung gegen das Rauchen mindestens ebenso wichtig war wie die Einschränkung der Werbung für das Rauchen. Einige der führenden

Reklamespezialisten haben sich dort, meist ehrenamtlich, zur Verfügung gestellt, um die Aktion gegen das Rauchen zu leiten und sich an der Herstellung geeigneter Fernseh-Spots und anderen Materials zu beteiligen. Wird in der Schweiz der volksgesundheitliche Schaden, den das Rauchen anrichtet, durch eine Einschränkung der Tabakreklame offiziell anerkannt, so schiene eine gleichzeitige Bewilligung von Mitteln für die Werbung gegen das Rauchen ein konsequenter Schritt zu sein. Den Auswirkungen jahrzehntelanger Zigarettenreklame könnte wenigstens teilweise entgegen gewirkt werden. Eine auch noch so geringe Erhöhung der Zigarettensteuer würde dazu großzügige Summen freisetzen. Dem Werbefachmann böte der Schritt eine attraktive Gelegenheit, werbetechnische und werbeethische Bestrebungen zu vereinen und seine kreativen Leistungen in den Dienst der Volksgesundheit zu stellen.

Th. Abelin